

pferden begnügte ich mich mit einem starken Bullen. Im übrigen habe ich nur ein oder zwei Stück von jeder Wildart erlegt, wenn nicht gerade Bedarf an Nahrung war.

Mein Bestand an Jagdtrophäen war im Lauf des Lebens sehr angewachsen und füllte das Treppenhaus meines Bremer Hauses durch mehrere Stockwerke. — Die Sammlung war ein Tagebuch, in dem jedes Geweih, Gehörn, Birkhahnspiel und Auerhahn eine Seite füllte. 1944 hat eine Bombe das meiste zerstört. Den Rest plünderten, wie mir berichtet wurde, Amerikaner, als sie die Räume durchsuchten und, was sie fanden, im Auto mitnahmen. So habe ich nur mein bestes Stück, einen kapitalen Büffelhelm, noch im Besitz: Meine Erinnerung an eine reiche Waidmannszeit.

## *Wie ich die Weltlage Anfang 1957 ansehe*

Umgeben von häufig nicht freundlich gesinnten Nachbarn, hat Deutschlands Sicherheit im Lauf der Geschichte wesentlich auf seiner Wehrmacht beruht. Diese Tatsache ist durch eine gefährliche militärpolitische Lage gegeben, und wenn jetzt manche Deutsche das Heil von einer unbewaffneten Neutralität erhoffen, so sollten sie bedenken, daß dann jeder kleine Nachbar mit uns machen kann, was er will. Schon eine bescheidene Wehrmacht mit herkömmlichen Waffen ist für uns von Wert, wenn sie auch nicht, wie früher, Schutz gegen jede Gefahr bietet.

Aber es gibt auch andere gewichtige Gründe für den Aufbau bewaffneter deutscher Streitkräfte. Von der Stellung als stärkste Militärmacht der Welt wurde Deutschland in einen Zustand der Machtlosigkeit gestürzt. Die Westmächte, jetzt unsere Verbündeten, haben in ihrer Verkennung der von Osten drohenden Gefahren alles getan, Deutschland zu zer schlagen, bis sie die nun ihnen selbst drohenden Gefahren durchschauten. Zu spät haben sie das Bestreben der Sowjets erkannt, ihren Wirkungskreis immer weiter auszudehnen. Es wechseln nur die Methoden. Dahinter steht der gewaltige östliche Völkerblock mit bei weitem der stärksten Armee, eine sich stark entwickelnde Industrie und, worauf es besonders ankommt, ein rapider Fortschritt in den Atom- und Wasserstoffwaffen. Diese letztere Entwicklung spielt sich im Geheimen in Sibirien ab, und es fällt darüber nur ab und zu ein Licht in die Außenwelt. Die Flugzeuge von Ost und

West fliegen schon jetzt mit mehr als 1200 km Stundengeschwindigkeit in 15000 m Höhe, und die Stärke der Bomben scheint nicht mehr allzu weit davon entfernt, daß sie tatsächlich die ganze Erde zerstören könnte; ein Endergebnis, das natürlich keiner ersehnt. Aber denkbar ist es, im Kriege auf buchstäblich größte Entfernungen die militärischen Produktionszentren, Truppenzusammenballungen, Transporte, Etappen, kurz den ganzen militärischen Apparat des Feindes vernichtend zu treffen, ehe dieser voll in Wirksamkeit treten kann. Auch die USA können im Kriege nicht mehr abseits in beschaulicher Sicherheit abwarten; sie müssen ernsthaft um den Schutz ihres eigenen Landes besorgt sein. Andererseits verlieren für die Sowjets die starken Erdtruppen, die sie in ihren mehr als 200 Divisionen besitzen, wesentlich an Bedeutung.

Wir stehen in der Strategie vor einer Revolution, die überraschend hereingebrochen ist. Diese Überlegungen und das große Luftmanöver „Garte Blanche“ der Westmächte 1955 sind zu ganz neuen Ergebnissen gekommen. Danach ist das Ziel der Kriegshandlung im Großen die Vernichtung des feindlichen Kriegsapparates durch eine gewaltige strategische Luftoffensive, also z. B. der Angriff mit schwersten Bombern von USA und von England aus. Diese sollen so schnell wie möglich die Entscheidung bringen und die Verwendung der Masse der russischen Erddivisionen und deren Nachschub unmöglich machen. Mir war ein solcher Gedanke 1953 bei meinem Besuch in Ägypten auch gekommen, allerdings bei dem damaligen Stand der Luftwaffe mit Bezug auf einen Angriff vom nahen Orient aus. Ich begrüße es, daß die maßgeblichen USA-Kreise einen ähnlichen Plan haben.

In diesem großen Rahmen muß für Schutz dagegen gesorgt werden, daß östliche Bodentreitkräfte, ohne Wider-

stand zu finden, in Zentraleuropa vordringen und den Erdkampf nach Westeuropa tragen, so daß die Bomben beider Seiten in Zentraleuropa fallen und dieses zu einem Trichterfeld machen. Diese Aufgabe auf die Dauer fremden Truppen zu überlassen, wie zur Zeit in Deutschland den Engländern und Franzosen, ist bedenklich. Die fremden Truppen können jederzeit fortgezogen werden, außerdem sind sie für Deutschland eine Belastung. Hier liegt die Aufgabe und der Wert der Bodentruppen und der taktischen Luftstreitkräfte der europäischen Kontinentalstaaten und insbesondere Deutschlands, dessen Wehrmacht deren gebener Kern werden sollte. Es gilt, die östlichen Bodentruppen so lange fernzuhalten, bis die strategische Luftenscheidung gefallen und der feindliche Kriegsapparat zerstört ist. So ist die deutsche Wehrmacht für den Westen eine gebieterrische Notwendigkeit. Versagt sich Deutschland, so beschwört es die Gefahr herauf, daß die USA Europa sich selbst überläßt, und daß dieses von den Sowjets einfach überrollt wird.

Der feste Entschluß, nach solchen Überlegungen im Notfall zu handeln und die Luftstreitkräfte von Anfang an in voller Wucht einzusetzen, wird von den Westmächten so hoch bewertet, daß er die Sowjets abschreckt, das Risiko eines Krieges zu laufen, so daß gerade die scharfe Entschlossenheit der Westmächte am besten Aussicht hat, den Frieden zu erhalten. Mit bloßen Verhandlungen ist nach den bisherigen Erfahrungen von den Sowjets nichts zu erreichen. Bedingung ist, daß die Westmächte alles daran setzen, sich nicht von den Sowjets in Luftstreitkräften überholen zu lassen, und es darf nicht weiter so getrödeln werden, wie dies seit 1945 den Sowjets gegenüber zum Überdruß geschehen ist. In den Schoß fällt der Erfolg niemandem.

Auch sonst sind die Westmächte in manchem schwer ver-

ständig. Um die so überaus gefährliche und schwere Lage zu meistern, können wir es uns nicht leisten, auf Kräfte zu verzichten, die für den Westen von Wert sind. Dazu gehört die arabische Welt wegen ihrer geografischen Lage, ihrer beachtlichen Stärke und ihrer bedeutenden Ölquellen. Seit meinem Besuch bei Nagib 1953 ist deren Verhältnis zu den Westmächten sichtlich schlechter geworden, und ihr Bestreben ist unverkennbar, den europäischen Einfluß abzuschüteln. Der Westen hat manches getan, was die Araber veranlaßte, Beziehungen zu den Sowjets anzuknüpfen, obgleich die Araber keine Kommunisten sind. Es ist zu begrüßen, daß Eisenhower die Araber und damit den Norden Afrikas fest an den Westen binden und den für Europa gefährlichen Einfluß der Sowjets ausschalten will, wie die neuesten Nachrichten besagen.

Auch im Verhältnis zu uns Deutschen wäre manche Änderung zu begrüßen, die die Kraft des gesamten Westens steigern würde. Die Kolonien sind uns mit der Begründung fortgenommen worden, daß wir die Eingeborenen sadistisch grausam behandelt hätten. Diese Behauptung ist in dem Buche, das der Sohn des Feldmarschalls Smuts über seinen Vater geschrieben hat, noch 1952 wiederholt worden. In Wirklichkeit hat Feldmarschall Smuts hiermit die Umwandlung der deutschen Kolonien in Mandate schmackhaft gemacht. Es ist das ein Trick, dessen Begründung sich längst als Schwindel erwiesen hat. Nach natürlichem Rechtsempfinden müßte daher die Wegnahme der deutschen Kolonien rückgängig gemacht werden. Aber die Mandatsträger denken nicht daran, sondern behandeln die Mandate als ihr Eigentum, in dem sie nach Belieben schalten und walten. In Ostafrika werden die Deutschen auch heute noch nicht als gleichberechtigt behandelt, die meisten sind ausgewiesen und für die wenigen im Lande gebliebenen ist das Eigentum

noch immer unsicher. Wenn die Westmächte sich ehrlich zusammenfinden wollen, um gemeinsam den Bolschewismus abzuwehren, so ist es recht eigenartig, daß ein wichtiges Glied des Westens, nämlich Deutschland, zwar Verbündeter sein, aber gleichzeitig die Folgen einer zu Unrecht behaupteten verbrecherischen Handlungsweise tragen soll. Dabei genießen gerade die Deutschen bei den Eingeborenen Afrikas viel Vertrauen und Anhänglichkeit; gerade sie könnten bei den Eingeborenen im Interesse des Westens wirken. Der amerikanische Schriftsteller John Günther, der Ostafrika besucht hat, ist tief beeindruckt von dem großen Ansehen, das wir Deutschen auch jetzt noch bei den Eingeborenen haben. Ist das nicht beachtenswert angesichts der Bedeutung Afrikas für Europa und der intensiven Propaganda der Sowjets in ganz Afrika? Keinesfalls dürften Deutsche in Afrika weiterhin ohne volle Rechte bleiben.

So gibt es Wichtiges, was nach deutscher Auffassung besser sein könnte. Aber seien wir wenigstens froh, daß nun endlich nach langem Reden und Streiten eine deutsche Wehrmacht zustande kommt. Abgesehen von der Aufgabe, die ihr in der großen Strategie zukommt, kann eine deutsche Wehrmacht, wie oben auseinandergesetzt, die Bundesrepublik gegen die taktischen Kräfte der Ostzone schützen, wenn ihr innerer Gehalt und ihre Ausbildung stark genug sind. Wird dies bei nur einjährigem Dienst und ohne Fernhaltung der Parteipolitik aus den Reihen der Wehrmacht möglich sein?

Solche Überlegungen bieten kein Rezept, wie man es sich aus der Apotheke holt, und das unter allen Umständen hilft. Sie zeigen aber eine Möglichkeit, die ergriffen und nach der entschlossen gehandelt werden muß, wenn ein Erfolg erreicht werden soll. Der Herrgott schreitet durch die Geschichte, und wir müssen den Saum seines Gewandes erfassen.

sen. Alles kommt auf den Politiker und auf den Feldherrn an, die mit den Möglichkeiten zu arbeiten, sie der sich ständig ändernden Lage anzupassen und zum Erfolg auszubeu-ten wissen. Hat der Westen Männer für diese Riesenauf-gabe?

„die Nibelungenenkel,  
daß sie die Zeit, den toll gewordenen Renner  
mit ehr'ner Faust regier'n und ehr'nem Schenkel?“

Gottlob dürfen wir diese Frage bejahen, wenn der Westen es über sich bringt, den Feldherrn nicht nach nationalen und politischen Prestigerücksichten, sondern nur nach dem Maß-stabe des Könnens auszusuchen.

Inzwischen geht die technische Entwicklung in Riesen-schritten weiter, und es ist nicht abzusehen, wie ihre Ergeb-nisse in einiger Zeit aussehen. Entsprechend müssen Politik und Strategie mitgehen, und auch ihr Bild kann sich rapide ändern. Wir stehen anscheinend in einem Tempo in Technik, Kriegsführung, Strategie und durch sie auch in der Politik, wie es die Geschichte bisher nicht gesehen hat.

Wenn wir eine starke Wehrmacht aufbauen und die starke Kraft eines fest zusammenstehenden Westens, dürfen wir die Hoffnungslosigkeit vor dem Osten abschütteln, die viele Deutsche zur Zeit beherrscht. Auch die Wiedervereinigung Deutschlands tritt in den Bereich der Möglichkeit. Hoffen wir, daß die Staatsmänner, die solche Gedanken tragen, noch lange die Führung behalten und nicht durch andere abgelöst werden, die das Heil von bloßen Verhandlungen erwarten oder von einer Neutralisierung Deutschlands, die unser Vaterland und in der weiteren Folge den europäischen Kontinent den Sowjets überantworten würde.

Als diese Worte geschrieben waren, ist der Einbruch der Engländer und Franzosen in Ägypten, sowie das terroristische Einschreiten der Sowjets in Ungarn erfolgt. Auch

drohte Rußland mit dem Eingreifen gegen England und Frankreich in Ägypten. Ich begrüße es, daß diese beiden Länder in die gemeinsame Front des Westens zurück und wieder die Verbindung mit den USA gefunden haben. In den USA ist inzwischen durch die Wiederwahl Eisenhowers die Gewähr gegeben, daß gegen ein Abenteuer der Sowjets der Westen mit Waffengewalt einschreiten, und die Russen in ihre Grenzen zurückgewiesen werden, und es ist beachtlich, daß diese Erklärung Eisenhowers von den Sowjets sehr ernst genommen wurde, um so mehr als China nicht mehr ein unbedingter Gefolgsmann der Sowjets ist, sondern zu einer eigenen Außenpolitik neigt.

Dafür suchen die Sowjets ihre Satelliten fest in der Hand zu behalten und verstärken ihre Unterdrückung gegen sie. Auch der Osten Deutschlands ist davon betroffen. England und Frankreich haben uns in Ägypten daran erinnert, daß für sie nicht die gemeinsamen Interessen des Westens, sondern das, was sie für sich selbst für vorteilhaft halten, maß-gehend ist. Wir dürfen uns durch zu feste Bindungen an sie nicht in Konflikte verstricken lassen, die uns nichts angehen. Das macht die deutsche Politik noch schwieriger, als dies bisher schon der Fall war. Deutschland kann keine selbstän-dige Machtpolitik treiben und muß sehr vorsichtig sein. Aber die Richtung der Politik der USA und Deutschlands gute Beziehungen zu den USA berechtigen zu Hoffnungen.

Überraschend hat England seine Handelsbeziehungen zu China wieder aufgenommen, abgesehen von Waffen. Ich glaube, daß der gleiche Schritt für den gesamten Westen zu empfehlen wäre. China will anscheinend gern wirtschaftlich mit dem Westen in Beziehung sein und seinen industriellen Aufbau auf Einfuhr aus dem Westen und auf dessen Fach-kräfte stützen. Andernfalls wäre es auf Rußland angewie-sen und wäre von diesem abhängig. Das wird auch Amerika

beachten müssen, und die Rücksicht auf Tschiangkai-schek und seine doch nur schwachen Kräfte in Formosa kann nicht ausschlaggebend für Fragen der Weltpolitik sein. Nicht nur in der arabischen Welt, auch im fernen Osten liegen Kräfte, auf die der Westen nicht verzichten darf.

Deutschland hat daran größtes Interesse; je stärker der Westen ist, um so mehr wachsen die Aussichten auf Deutschlands Wiedervereinigung.

Ich stehe am Ende meiner Tage und hoffe, noch Fortschritte auf diesem Wege zu erleben.

## Namenregister

(Die Angehörigen der Familie v. Lettow sind nicht erfaßt)

- A**  
Aitken, engl. Gen. 261  
Aisberg, Rechtsanwalt 197  
Alton, engl. Colonel 257  
**Alvensleben**, v., Gen. 30  
**Atkinson**, irisch. Major 99  
Auerswaldt, v. 28
- B**  
Bailloud, frz. Gen. 58  
**Barrow**, engl. Gen. 135  
Baudissin, Graf, Adm. 109, 113  
Bayern, Ludwig v., Prz. 112  
Bayern, Luitpold v., Prz.-Reg. 274  
Beaulieu, v., Oberstlt., 72, 77 f., 85  
Below, v., Gen. 69 ff., 110  
Beseler, Gen. 67  
Beves, engl. Gen. 148 f.  
**Beye**, Gen.-Konsul 261  
**Bismarck**, 14, 18, 21, 25 f., 31, 183  
Blanckenburg-Zimmerhausen, v. 18  
Blixen-Finecke, Karen, Baronin 116 f., 225  
Blumenthal, v., Gen. 30  
**Boehmker**, Bürgermstr. 211, 223  
Boemers, Senator 205, 212  
Bothmer, Graf 259  
Boulanger, frz. Gen. 33 f.  
Bredow, v., Domherr 20  
**Briesen**, v., Oberst 222 f.
- Bülow, v., Feldmarsch. 45, 138  
Burgh, de, Capt. 99  
Burgsdorff, v., Bez.-Amtmann 82  
**Buttlar**, v., Frhr. 106
- C**  
Christiansen, Kapt. 172  
Conrad, Geh.-Rat 173  
Copper, Simon 84  
Cornelius, Hottentotten-Kapt. 87 f.
- D**  
Darre, Min. 212  
Deimling, Oberst 76, 78, 80 f., 85  
Deventer, van, Gen. 142, 144, 160 f.  
Dohna, Graf 114  
Drought, engl. Major 262 f.  
Dub, Dr. 224, 275
- E**  
Eberhard, v., Gen. 189  
Eben, Reichspräs. 184, 186, 197  
Edwards, engl. Gen. 165, 169  
Ehlermann, Oberst 222 ff.  
Eisenhart-Rothe, v. 15 f., 176, 199  
Eisenhower 246, 263, 280, 283  
Engalitschew, russ. Fürst 57  
Erckert, v., Hptm. 84  
Erhard, Lt. 94  
**Eschke**, Konsul 50 f.  
Estorff, v., Major 46, 78, 80, 89, 95